

**Ministerium für Soziales,  
Familie und Gesundheit**

**Kultusministerium**

---



# **Leitlinien**

# **frühkindlicher Bildung**

## Impressum

Herausgeber: Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit  
Referat M 2, Presse/Öffentlichkeitsarbeit  
Werner-Seelenbinder-Straße 6  
99096 Erfurt  
Tel.: 0361/37-900, Fax: 0361/37 98-800  
E-Mail: Poststelle@tmsfg.thueringen.de

Thüringer Kultusministerium  
Werner-Seelenbinder-Straße 7  
99096 Erfurt  
Telefon: 0361/37-900, Fax: 0361/3794-690  
E-Mail: tkm@thueringen.de

Redaktion: Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit  
Referat M 2  
Thomas Schulz (verantwortlich)

Satz und Druck: Hausdruck

Redaktionsschluss: Oktober 2003



Sehr geehrte Damen und Herren,

Bildung war und ist aus Thüringer Kindergärten nicht wegzudenken. Das Thüringer Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder war 1991 eines der Ersten in der Bundesrepublik, in dem der eigenständige Bildungs- und Erziehungsauftrag festgeschrieben wurde. Bereits damals war der Landesregierung bewusst, dass Kinder eine Umwelt benötigen, die sie einerseits herausfordert und ihre Neugier anregt, andererseits aber auch genügend Schutz und Sicherheit bietet. Wenn Kinder sich bemühen, die Welt zu erkunden, brauchen sie Partner, die ihnen helfen, Erfahrungen zu machen und diese in Worte zu fassen.

Die vorliegenden „Leitlinien“ präzisieren den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Thüringer Kindertagesstätten. Sie wollen alle Beteiligten dabei unterstützen, Kindern möglichst früh Fähigkeiten zu vermitteln, die ihnen ein Leben lang helfen, sich mit neuen Inhalten auseinander zu setzen und Wissen zu erwerben. Dieser Bildungsprozess ist sowohl eine Chance als auch eine Herausforderung für Kinder, Eltern und Erzieherinnen.

All jenen, die an der Erstellung der „Leitlinien“ beteiligt waren, gilt mein herzlicher Dank. Im Kindergartenjahr 2003/2004 soll ihre Umsetzung erprobt werden. In diesem Zusammenhang sind wir sehr an Erfahrungen, Meinungen, Hinweisen und Vorschlägen zu den Inhalten interessiert. Ich wünsche allen Beteiligten bei der Umsetzung der „Leitlinien frühkindlicher Bildung“ viel Erfolg!



Dr. Klaus Zeh (CDU)

Thüringer Minister für Soziales, Familie und Gesundheit

In § 21 Abs. 4 des Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetzes (KitaG) heißt es:

„Das für Kindertageseinrichtungen zuständige Ministerium gibt Orientierungen nach denen die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten gestaltet werden kann.“

In Umsetzung dieser Regelung übergebe ich die **„Leitlinien frühkindlicher Bildung“**.

Ihre Zuschriften richten Sie bitte an das

Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit  
Referat 43  
Werner-Seelenbinder-Str. 6  
99096 Erfurt  
e-mail: MichelH@tmsfg.thueringen.de

## Leitlinien frühkindlicher Bildung

Mit den Leitlinien soll der eigenständige Bildungs- und Erziehungsauftrag des Thüringer Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder hervorgehoben und präzisiert werden.

In ihnen erfolgt eine Schwerpunktsetzung auf wesentliche Bereiche frühkindlicher Bildung.

Damit wird der Bezug zum „Nationalen Kriterienkatalog“ hergestellt, in dem pädagogische Qualität beschrieben wird, die schrittweise von allen Kindertageseinrichtungen des Freistaats zu erreichen ist.

Mit dieser konsensfähigen und systematischen Beschreibung im Hinblick auf das, was der Kindergarten leisten kann und muss, ist eine umfassende Orientierung für alle Beteiligten gegeben.

Im § 21 des Thüringer Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder vom 25.06.1991 wird der eigenständige Bildungs- und Erziehungsauftrag wie folgt festgeschrieben:

*Der Kindergarten ist eine sozialpädagogische Einrichtung und hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag im Elementarbereich. Er unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung, um den Kindern beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu vermitteln. Der Kindergarten hat seinen Erziehungs- und Bildungsauftrag im ständigen Kontakt mit der Familie durchzuführen und insbesondere*

- 1. dem Kind zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, seine Lernfreude anzuregen und zu stärken,*
- 2. die Kreativität des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern,*
- 3. die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und der Interessen des Kindes zu unterstützen und ihm dabei durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementare Kenntnisse von der Umwelt zu vermitteln.*

*Der Kindergarten hat dabei die Aufgabe, das Kind unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen, das Kind nicht auf geschlechtsspezifische Rollen festzulegen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen deutschen und ausländischen Kindern zu entwickeln. Die Integration behinderter Kinder soll besonders gefördert werden. Behinderte und nichtbehinderte Kinder sollen positive Wirkungsmöglichkeiten und Aufgaben innerhalb des Zusammenlebens erkennen und altersgemäße Verhaltensweisen einüben können.*

*Der Kindergarten hat darüber hinaus die Aufgabe, die Kinder entsprechend ihrer Entwicklung zur Grundschule hinzuführen.*

*Für die Erziehungs- und Bildungsarbeit in den Kindergärten sind die Träger verantwortlich.*

*Das für Kindertageseinrichtungen zuständige Ministerium gibt Orientierungen, nach denen die Erziehungs- und Bildungsarbeit in den Kindergärten gestaltet werden kann. Es hört dazu die Spitzenverbände und die Berufsverbände an, um eine Verständigung über den Inhalt zu erreichen.*

Die Entwicklungsbedingungen von Kindern im gesellschaftlichen Kontext von Erziehung, Bildung und Betreuung haben sich erheblich gewandelt. Das muss sich in einem veränderten Selbstverständnis der Kindertageseinrichtungen widerspiegeln. Um dies umzusetzen, ist eine neue Bewertung von Lernen und Leistung notwendig.

Heute ist noch nicht absehbar, was unsere Kinder auf ihrem Bildungsweg morgen als junge Erwachsene benötigen werden. Sicher ist aber eines: Sie werden lebenslang lernen müssen und vermutlich öfter in ihrem Leben beginnen, sich Neues zu erarbeiten.

Wir gehen heute davon aus, dass der Bildungsgedanke Kinder als autonome Subjekte begreift, die sich ihre Welt durch ihr eigenes Wahrnehmen, Fragen und Denken erschließen. Bildung bedeutet unter diesem Blickwinkel ein Sich-Bilden.

Dieses Sich-Bilden vollzieht sich in der Kommunikation mit der umgebenden Umwelt, natürlicher, kultureller und sozialer Ordnungen. Sich-Bilden heißt, sich in die Auseinandersetzung mit diesen Ordnungen zu begeben und sie differenziert weiter zu führen. Dass Kinder sich in der sie umgebenden Kultur tätig und produktiv zurecht finden, dazu tragen Erwachsene, insbesondere Eltern, Familienmitglieder, Erzieher/innen, Nachbarn bei, die Träger und Repräsentanten dieser Ordnungen sind. Sie regen Kinder an oder fordern sie heraus, dieses Wahrnehmen, Fragen und Denken der eigenen Erfahrung voranzutreiben und zu differenzieren. Kinder brauchen Erwachsene und Kinder für ihre Bildung als hilfreichen Rahmen, als tätige Unterstützung, um die eigenen Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln.

Bildung als ein Prozess, den das Kind letztlich nur eigen-aktiv und selbst-tätig betreiben kann, benötigt daher eine sachliche, soziale und geistige Umgebung, die diese Auseinandersetzung erträgt, teilnehmend unterstützt sowie durch lohnende Fragen herausfordert.

Der Bildungsbegriff hebt nicht den helfenden, erziehenden und gegebenenfalls lehrenden Beitrag des Erwachsenen auf, sondern erfordert eine Qualität dieser Beiträge, die der eigenen Bildungstätigkeit des Kindes nicht im Weg steht, sondern sie bestmöglich unterstützt.

Um diesem Anspruch in hoher Qualität gerecht zu werden, ist der „Nationale Kriterienkatalog“ (ISBN 3-407-56209-8, © 2002 Verlagsgruppe Beltz), der im Rahmen des Modellprojektes „Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen“ erarbeitet wurde, verbindliche Arbeitsgrundlage für alle Kindertageseinrichtungen in freier und kommunaler Trägerschaft des Freistaats.

In diesem Nationalen Kriterienkatalog werden 20 Bereiche dargestellt, die die Qualität der Arbeit kennzeichnen.

Empirische Erkenntnisse belegen, dass die Bereiche:

**Sprache und Kommunikation,**  
**Soziale und emotionale Beziehungen,**  
**Bewegung sowie**  
**Spielen, Gestalten und Experimentieren**

aus heutiger Kenntnis für die elementare Bildung unentbehrlich sind und wesentlich die Qualität frühkindlicher Entwicklung bestimmen.

## **Sprache und Kommunikation**

Sprache ist das Mittel für Verständigung und Kommunikation. Sie ist Teil der eigenen Identität. Durch Sprache werden Gedanken, Wünsche und Gefühle ausgedrückt und mit anderen ausgetauscht. Denken und Sprechen hängen eng mit der Fähigkeit zusammen, zielgerichtet zu handeln. Deshalb bedienen sich Kinder beim Aneignen und Erkunden der Umwelt ihrer sprachlichen Fähigkeiten.

Der Spracherwerb ist ein individueller, ein dialogischer und ein sozialer Bildungsprozess und sollte unter einem ganzheitlichen Ansatz eng in die Aktivitäten des Kindes eingebunden sein. Spracherwerb umfasst dabei verbale und nonverbale Ausdrucksformen.

Die Bildungskonzeption jeder Einrichtung beinhaltet die Förderung der Sprachentwicklung sowie Lust auf sprachliche Kommunikation. Eine wesentliche Aufgabe von Erzieherinnen ist es, sprachliche und nichtsprachliche Signale der Kinder wahrzunehmen und mit den Kindern wertschätzend und zugewandt zu kommunizieren.

Dabei werden die Kinder von der Erzieherin als kompetente Gesprächspartner akzeptiert, deren Meinungen und Auffassungen sie respektiert und Ideen aufgreift.

- Jedes Kind erfährt, dass sich die Erzieherin ihm zuwendet und den individuellen Entwicklungsstand sowie sprachliche Verständnis- und Ausdrucksfähigkeit berücksichtigt. In Bezug auf die sprachliche Förderung knüpft die Erzieherin an den Interessen und Fähigkeiten des Kindes an.
- Jedes Kind erlebt im gesamten Tagesgeschehen zahlreiche Impulse zur Sprachentwicklung und Vielfalt an kommunikativen Situationen. Möglichkeiten einer frühen Begegnung mit der Schriftsprache (nicht deren Einübung) sind Bestandteil der sprachlichen Entwicklung.
- Jedes Kind hat täglich sprachlichen Kontakt zur Erzieherin, zu den Kindern der Gruppe und zu anderen Personen. Dabei erfährt es, dass die eigene Beteiligung an Gesprächen erwünscht ist, unterstützt und respektiert wird.
- Jedes Kind erlebt regelmäßig in der Kindertageseinrichtung, dass Märchen und Geschichten erzählt werden, lernt Lieder und Gedichte kennen und findet Gelegenheiten zur Wiederholung und Vertiefung. Dadurch entdeckt es Möglichkeiten, mit Worten und Sprache zu spielen und zu experimentieren.

- Alle Kinder, insbesondere die, welche sich wenig sprachlich äußern, erfahren Zuwendung und werden ermutigt.
- Jedes Kind erlebt Angebote nichtsprachlicher Bildung zur differenzierten Wahrnehmung der Ausdruckskraft von Gestik und Mimik.
- Jedes Kind findet in der Kindertageseinrichtung vielfältige Möglichkeiten und Gelegenheiten, sich in störungsarme Bereiche zurückzuziehen, dort zu verweilen und in Kleingruppen Gespräche zu führen. Dabei findet es gesprächsanregende und -fördernde Materialien und Requisiten vor. Darüber hinaus ist jedem Kind eine breite Auswahl von Büchern aus Bereichen wie Fantasie, Sachwissen, Natur, Religion etc. zugänglich.

## **Soziale und emotionale Beziehungen**

Kinder brauchen soziale und emotionale Kompetenzen zur ständigen Erkundung des Umfeldes und zur Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft.

Die Vorbildwirkung und die Anerkennung durch die Erwachsenen, insbesondere von Eltern und Erzieherinnen, ermöglicht dem Kind sich notwendiges Wissen und Verhalten anzueignen, um eine selbstbestimmte und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit zu werden.

In einer Atmosphäre der Sicherheit, des Vertrauens und des Angenommenseins kann das Kind die Lernchancen, die sich in der Tageseinrichtung bieten, optimal nutzen.

Kreativität und individuelle Neigungen jedes einzelnen Kindes werden für Kinder in der Gemeinschaft deutlich. Durch Ermutigung werden die geistigen Fähigkeiten und Interessen der Kinder geweckt, unterstützt und weiterentwickelt. Die Kinder brauchen einen Rahmen und auch Freiräume, in denen sie ihre eigenen Grenzen erfahren. Das stärkt die Identitätsfindung und das bewusste Erleben von Gerechtigkeit und Kooperation.

- Jedes Kind erlebt andere Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen Eigenschaften, Emotionen und sozialen Fähigkeiten.
- Jedes Kind erfährt Freundschaft und Ablehnung, es lernt sich gegenüber anderen Kindern zu behaupten und erlebt sich als Teil einer Gemeinschaft, in die es sich aktiv einbringen und einfügen kann.
- Jedes Kind kann, weil es sich angenommen fühlt, Aktivitäten entwickeln, offen sein für Neues, Problemsituationen und Niederlagen verarbeiten.

- Jedes Kind erlebt, dass es Fehler machen kann ohne das Gefühl haben zu müssen, versagt zu haben.
- Jedes Kind lernt Regeln (als verständliche Orientierungspunkte) und Verhaltensweisen im Umgang miteinander zu akzeptieren und anzuwenden.

## **Bewegung**

Bewegung ist eine elementare Form des Denkens, sie ist ein eigener, elementarer Bildungsbereich, der die grundlegende Orientierung im Raum, im Körper und im Handeln vermittelt. Bewegungserfahrungen strukturieren nicht nur praktische Tätigkeiten und ihre inneren Handlungsmuster, sondern liegen auch den Vorstellungen von einer bewegten Welt zugrunde. Damit bilden sie die Grundlage der Selbst- und Weltbilder, die Kinder entwickeln. Als solche werden sie auch zu einem wichtigen Ausgangspunkt für sprachliches Denken. Die Möglichkeiten sich zu bewegen, zu handeln, tätigen Umgang mit Dingen und Menschen zu pflegen, bilden damit die Basis jeden Bildungsgeschehens, das von den Selbstbildungsprozessen und inneren Verarbeitungsmöglichkeiten der Kinder ausgeht.

- Jedes Kind erhält während des gesamten Tages vielfältige Gelegenheiten zu grob- und feinmotorischen Aktivitäten. Dazu werden jedem Kind viele verschiedene Möglichkeiten zur Differenzierung ihrer Körpererfahrungen in Bewegungsräumen, auf dem Außengelände sowie in der natürlichen Umwelt angeboten.
- Jedem Kind wird ermöglicht, die Vielfalt von Bewegungen zu entwickeln und zu erlernen.
- Jedes Kind wird ermutigt, wenn es Neues erprobt.
- Jedes Kind hat freien Zugang zu fest installierten und frei beweglichen Ausstattungsgegenständen und kann so seinen Bewegungsbedürfnissen weitgehend selbstbestimmt nachkommen. Diese selbst gewählten Aktivitäten werden durch regelmäßige Bewegungsangebote für Gruppen wie für einzelne Kinder ergänzt.
- Jedem Kind bietet Bewegung auch Gelegenheit zur Kommunikation.
- Jedes Kind erlebt Freude bei eigener körperlicher Aktivität.

## **Spiele, Gestalten und Experimentieren**

Im Spiel erkennt das Kind die Welt.

Im Spiel erwerben und verarbeiten die Kinder ihr Wissen von der Welt, entwickeln Fähigkeiten, lernen Probleme zu lösen, gestalten soziale Beziehungen und erkunden aus eigenem Antrieb die Umwelt. Sie können täglich Neues entdecken und haben Möglichkeiten ihre Umgebung zu beobachten und zu erforschen. Von der Vielfalt der Spielmöglichkeiten werden die kognitive, die soziale und emotionale Entwicklung sowie die Kreativität und die Sprachentwicklung entscheidend beeinflusst.

Im Kindergarten findet Lernen vor allem beim Spielen, Gestalten und Experimentieren der Kinder statt. Jedes Kind findet übersichtliche Räume vor, die funktional, nicht einseitig festgelegt sind und vielfältige Aktivitäten ermöglichen. Die Kinder dürfen ihre Umgebung im Innen- sowie im Außenbereich verändern und sich als selbstwirksam erleben. Sie können ihre Ideen verwirklichen und dabei ihrer eigenen Logik und ihrem eigenen zeitlichen Rhythmus folgen.

- Beim Fantasie- und Rollenspiel erleben die Kinder sich in verschiedenen sozialen Beziehungen und erproben diese spielerisch. Bei der Inszenierung ihres Spiels haben sie Gestaltungsfreiheit. Sie wählen ihre Spielorte, -materialien und -partner selbst aus und spielen nach ihren Ideen.
- Im Bau- und Konstruktionsspiel eignen sich die Kinder in ständigen Versuchen neue Bau- und Konstruktionstechniken an, erkennen dabei physikalische Gesetzmäßigkeiten und erproben mit Faszination und Ausdauer vielfältige mechanische Funktionen. Didaktische Spiele eröffnen den Kindern die Möglichkeit, regelgerechtes Verhalten zu üben und Probleme selbst zu lösen.
- Durch das Malen, Gestalten, Musizieren und Tanzen können die Kinder ihre Sicht der Welt und ihre Gefühle zum Ausdruck bringen und dabei originelle Wege finden. Dabei erleben sie, dass ihre Gestaltungsideen, Improvisationen und Ausdrucksformen zugelassen, wertgeschätzt und unterstützt werden.
- Die Kinder haben während des gesamten Tages die Möglichkeit zum Malen, Singen und Tanzen, wenn sie das Bedürfnis dazu haben. Dazu stehen vielfältiges Material, Musikinstrumente und andere Gegenstände zur Klangerzeugung sowie für den tänzerischen Ausdruck zur Verfügung.

- Die Kinder erleben Erzieherinnen, die ihre Spielfreude unterstützen, die ihre Aktivitäten aufmerksam beobachten, die sich in das Geschehen einbeziehen lassen, die durch eigene Impulse das Spielen, Gestalten und Experimentieren initiieren und erweitern. Es werden interessante, ansprechende Materialien aus Natur, Ökologie, Umwelt, Technik, Geschichte u.a.m. zu vielfältigen Sachthemen benutzt. Im eigenen Tun erwerben die Kinder erste Erkenntnisse über biologische und physikalische Gesetzmäßigkeiten. Der Tagesablauf bietet den Kindern Zeit und Gelegenheit, sich mit unterschiedlichen Themen aus den Bereichen Natur-, Umgebungs- und Sachwissen zu beschäftigen und Experimente durchzuführen. Die Kinder haben Gelegenheit Fragen zu stellen und erleben Erzieherinnen, die ihre Fragen ernst nehmen und ihnen bei ihrer Entdeckungsfreude Zeit lassen. In langfristig geplanten Aktivitäten und Projekten können sich die Kinder mit ihren Fragen auseinander setzen und ihren Interessen nachgehen.

**Zusammenfassend ist festzustellen:** Bewusst wurde auf konkrete Handlungsempfehlungen verzichtet. Die Kreativität aller Beteiligten und die Individualität jeder Kindertageseinrichtung bestimmt wesentlich die Qualität frühkindlicher Bildung.

Es liegt in der Verantwortung der Träger, der Mitarbeiter, der Eltern, der Fachberatung von Kindertageseinrichtungen, die im Nationalen Kriterienkatalog genannten Qualitätskriterien zu erfüllen. Auf der Grundlage der geforderten Qualitäten sind einrichtungsbezogene pädagogische Konzepte zu erstellen bzw. zu überarbeiten.

In jeder Konzeption sind die in den Leitlinien aufgeführten vier Bereiche explizit auszuweisen.

Die Umsetzung der einrichtungsbezogenen Konzeption erfordert die Mitarbeit vom Träger, von Erzieherinnen, Schule, Fachberatern, Eltern und Kindern. In diesem Prozess sind eigene Ideen, vertrauensvolles Miteinander, Zuverlässigkeit und Engagement unerlässlich.